

Ausgabe 08

# BDKJ.konkret

Das Magazin des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend.



## GESELLSCHAFT GESTALTEN

Warum Ehrenamt und freiwilliges Engagement unbezahlbar sind

**BDKJ**

Bund der Deutschen  
Katholischen Jugend



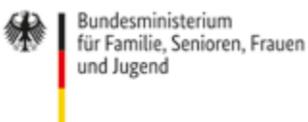
## Impressum

**HERAUSGEBER** BDKJ-Bundesvorstand | **ANSCHRIFT** BDKJ-Bundesstelle e. V., Redaktion BDKJ.konkret, Carl-Mosterts-Platz 1, 40477 Düsseldorf, Tel.: 02 11 . 46 93-154, Mail: redaktion@bdkj.de, Internet: www.bdkj.de/konkret  
**REDAKTION** Johanna Elsässer (verantwortlich), Jule Fennel, Katharina Norpoth, Benedikt Pees, Paul Schroeter, Mareike Thieben | **TITELBILD** BDKJ-Bundesstelle/Achim Pohl  
**FOTOS/GRAFIKEN** 03 Patrizia Ilk; 04 BDKJ-Bundesstelle/Achim Pohl; 05 BDKJ-Bundesstelle/Christian Schnaubelt; 06 Jakob Link, Dominikus Holzheimer; 07 Kira Junker; Michael Heubeck, Michael Plettl; 08 BDKJ Limburg, privat; 12/13 Weltkarte designed von Freepik; 14 Johannes Schmitt/privat; 15 Winfried Kurrath, Katho/Anselm Kugelmeier, Lothar Harles/privat, AKSB/Michael Fahrig; 16 www.attac.de; 17 Bente Stachowske; 18/19 RADA; 20/21 JUGEND für Europa; 21 Eda Bakır; 22 BDKJ-Bundesstelle/Jürgen Escher, BDKJ Würzburg; 23 Pixabay; Icons Pixel perfect von www.flaticon.com  
**LAYOUT & PRODUKTION** Jugendhaus Versicherungen GmbH – Bereich: Verlag Haus Altenberg, basierend auf dem Grundlayout von DIE.PROJEKTOREN, Berlin  
**DRUCK** Druckerei Lokay e. K., www.lokay.de; gedruckt mit Farben auf Pflanzenölbasis auf 100 % Recyclingpapier, zertifiziert mit dem Blauen Engel.  
**AUSGABE** 8 (2020) | **AUFLAGE** 1 000 Stück

Beiträge mit Namen oder Quellenangabe geben nicht in jedem Falle die Meinung der Redaktion wieder.



Gefördert vom:



# Inhalt

**Uns schickt der Himmel!** 04  
 Rahmenbedingungen für Ehrenamt und  
 Freiwilligendienste aus Sicht des BDKJ

**Geben und Nehmen** 06  
 Lernerfahrungen aus Ehrenamt und  
 Freiwilligendiensten

**Was uns antreibt** 08  
 Interview mit drei Expert\*innen in Sachen  
 Ehrenamt und Freiwilligendienst

**Zahlen und Fakten** 12  
 Wissenswertes zum freiwilligen Engagement  
 in den katholischen Jugendverbänden

**Blick zurück** 14  
 Ehemalige BDKJ-Aktive über ihre Erfahrungen  
 im Verband

**Mehr Hürde als Hilfe** 16  
 Warum der Status der Gemeinnützigkeit  
 für jugendverbandliches Engagement  
 hinderlich sein kann

**Eingeschränkt engagiert** 18  
 Stellenwert und Hürden von ehrenamtlichem  
 Engagement in Belarus

**Lernerfahrungen anerkennen** 20  
 Youthpass dokumentiert das nicht formale  
 und informelle Lernen in Ehrenamt und  
 Freiwilligendiensten

**Ist Ehrenamt Luxus?** 22  
 Kommentar von Vanessa Eisert (BDKJ Würzburg)

# Editorial

**Liebe Leser\*innen,**

was wäre unser Land, unsere Welt ohne Ehrenamt und freiwilliges Engagement? Undenkbar. So viele wichtige gesellschaftliche Aufgaben werden über unbezahlte Arbeit erledigt oder angestoßen. Und das ist auch gut so. Dass die Rahmenbedingungen für bürgerschaftliches Engagement an einigen Stellen besser sein könnten, mahnt der BDKJ schon seit vielen Jahren an.

Diese Ausgabe des BDKJ.konkret gibt einen Überblick über die vielfältigen Formen und Beweggründe von freiwilliger Arbeit. Das ehrenamtliche Engagement speziell in den katholischen Jugendverbänden hinterlässt Spuren. Das Engagement geht oft weit über die eigene kleine Jugendgruppe hinaus, prägt die Persönlichkeit und wirkt in die Gesellschaft hinein. Wir haben dazu eindrucksvolle Statements von BDKJ-Aktiven verschiedener Generationen eingefangen.

Nicht ganz überraschend sind übrigens auch die meisten Beiträge in diesem Heft über ehrenamtlichen Einsatz entstanden. Dafür – aber natürlich auch all denjenigen, die mit ihrem hauptberuflichen Einsatz ehrenamtliches Engagement unterstützen und ermöglichen – einen ganz herzlichen Dank!

Johanna Elsässer  
 Redaktion





Die Pfarrjugend St. Josef in Oer-Erkenschwick (Bistum Münster) sammelte Müll für eine Upcycling-Aktion.

## Uns schickt der Himmel!

Ehrenamt und Freiwilligendienst sind das Fundament der katholischen Jugendverbände im BDKJ. Für die Gesellschaft sind sie unbezahlbar.



📍 72 Stunden freiwillig ackern für ein gemeinnütziges Projekt. Wenig Schlaf, viel gute Laune und am Ende das tolle Gefühl, gemeinsam etwas Sinnvolles auf die Beine gestellt zu haben. 2013 und 2019 sorgte die bundesweite 72-Stunden-Aktion für sehr viel Medienrummel. Im November 2019 wurde die Aktion mit dem Medienpreis Bambi ausgezeichnet. Eine tolle Wertschätzung! Denn das dort gezeigte Engagement ist für die rund 660.000 Mitglieder in den katholischen Jugendverbänden das ganze Jahr über selbstverständlich – wenn gleich nicht immer rund um die Uhr.

### VIELFÄLTIGE MÖGLICHKEITEN IM EINSATZ FÜR DIE GESELLSCHAFT

Ob als Gruppenleiter\*in, als Kassierer\*in, als Bullifahrer\*in oder Mitwirkende in einem Arbeitskreis – dem ehrenamtlichen

Engagement im BDKJ und seinen Jugendverbänden sind keine Grenzen gesetzt. Zudem gibt es zahlreiche Einsatzstellen, die ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) oder einen Bundesfreiwilligendienst (BFD) im Umfeld des BDKJ anbieten. In einigen Bistümern ist der BDKJ selbst ein Teil der Trägerorganisationen der Freiwilligendienste.

Junge Menschen engagieren sich für andere Personen in unserer Gesellschaft. Das ist die größte Gemeinsamkeit von Ehrenamt und Freiwilligendienst im BDKJ. Dazu zählen die Mitglieder des eigenen Jugendverbands oder die Menschen, die weniger selbstständig sind und auf Unterstützung oder Pflege angewiesen sind. Junge Menschen treten auch für Verbesserungen in Kirche, Politik und Gesellschaft ein. Diese unterschiedlichen Motivationen kommen im BDKJ zusammen.

### HOHE ANFORDERUNGEN VON STAAT UND KIRCHE

Bei ihrer Arbeit müssen die Engagierten immer wieder Herausforderungen meistern, die meist mit den öffentlichen Strukturen zusammenhängen. Zum Beispiel müssen sie komplizierte Regelungen beim Datenschutz beachten. Leitungen von Ferienlagern müssen Einsicht in das erweiterte polizeiliche Führungszeugnis ihrer Gruppenleitungen nehmen. Kirchengemeinden und kirchliche Vereine und Gruppierungen sind ab 2023 verpflichtet, Mehrwertsteuer bei Veranstaltungen abzuführen. Gruppenleitungen und Mitarbeitende in sozialen Einrichtungen müssen sich regelmäßig zur Prävention und Intervention von sexualisierter Gewalt fortbilden. Seit März 2020 gilt eine Impfpflicht gegen Masern für Mitarbeitende, die in sozialen Berufen, Kindertagesstätten oder in medizinischen Einrichtungen tätig sind. Die staatlichen und kirchlichen Anforderungen zur Gestaltung der eigenen Freizeit werden immer komplexer.

Seit dem Ausbruch der Corona-Pandemie zeigt sich aber auch, wie kreativ Jugendverbandler\*innen sind, wie schnell sie ihre Angebote umstellen und neue Formate entwickeln können. Auf einer Aktions-Website hat der BDKJ eine kleine Auswahl an neuen digitalen Formaten, Veranstaltungen und Hinweisen rund um die Auswirkungen der Corona-Pandemie und die damit verbundenen Veränderungen für die Jugendarbeit zusammengestellt.

### EHRENAMT BRAUCHT HAUPTBERUFLICHE UNTERSTÜTZUNG

In unserer bundesweiten kirchlichen Jugendarbeit ist es unverzichtbar, auf die kontinuierliche Unterstützung und die gemeinsamen Perspektiven und Ideen von Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen zurückzugreifen. Diese Zusammenarbeit von Haupt- und Ehrenamt hält die Jugendarbeit auf Bundesebene lebendig. Die unterschiedlichen Interessen

von Haupt- und Ehrenamtlichen müssen dabei auch in Zukunft gleichberechtigt gebündelt werden.

### FINANZIELLE UND PERSÖNLICHE ANERKENNUNG

Häufig kann das Potenzial des freiwilligen Engagements von Ehrenamtlichen und Freiwilligen in unserer Gesellschaft nicht voll ausgeschöpft werden. Denn die Träger stehen vor großen finanziellen Herausforderungen. Für Jugendarbeit steht wenig Geld zur Verfügung, viele Projekte und Ideen können aufgrund von Zeit- und/oder Personalmangel nicht verwirklicht werden. Der Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung belegt, dass in der non-formalen und informellen Bildungsarbeit in den Vereinen und Verbänden sehr förderliche berufliche und soziale Kompetenzen vermittelt werden. Doch in diesem Bereich wird nur ein Bruchteil an öffentlichen Fördermitteln eingesetzt.

Neben einer auskömmlichen Finanzierung braucht es eine ausgeprägte Wertschätzungs- und Dankeskultur. Arbeitgeber\*innen sollten die nicht formalen und informellen Lernerfahrungen von Bewerber\*innen stärker anerkennen. In Zeiten des Fachkräftemangels kann die Freistellung für ehrenamtliche Tätigkeiten zur Zufriedenheit und langfristigen Bindung der Mitarbeitenden an den Betrieb führen. Der europäische Youthpass kann dafür ein geeignetes Mittel sein (siehe dazu auch den Beitrag auf Seite 20 in diesem Heft). Ehrenamtliche und Freiwillige wollen Wirksamkeit ihres Engagements erfahren und dürfen in den Einsatzstellen nicht als zusätzliche günstige Arbeitskräfte ausgebeutet werden. Sie sind zwar vom Himmel geschickt, aber längst nicht einfach so vom Himmel gefallen.

Für eine solidarische, gerechte und welt-offene Gesellschaft setzen wir uns auch in Zukunft ein. Und das überwiegend ehrenamtlich und freiwillig.



**KATHARINA NORPÖTH** ist seit 2015 ehrenamtliche BDKJ-Bundesvorsitzende. Aufgewachsen ist sie mit ihrem Heimatverband, der Kolpingjugend. Seit ihrer Kindheit engagiert sie sich auf unterschiedlichen Ebenen in der kirchlichen Jugend(verbands)arbeit. Neben ihrem Ehrenamt studiert Katharina Norpöth im Masterstudiengang der Sozialwissenschaft und arbeitet im Krankenhaus.

Mehr Infos:  
[www.jugendhaeltzusammen.de](http://www.jugendhaeltzusammen.de)



# Geben und Nehmen

Ehrenamt und Freiwilligendienst sind Lernfelder fürs Leben. Das gilt für die großen Fragen von Solidarität und Gemeinwohl – und auch in ganz lebenspraktischer Hinsicht. Wir haben ein paar junge Menschen gefragt, was sie aus ihrem Engagement mitnehmen.



**VERONIKA LANGE (26)**  
ehrenamtliches Mitglied im politischen Vorstand der Aktion West-Ost auf Bundesebene, studiert Translationswissenschaft in Germersheim

Durch mein Ehrenamt habe ich eine ganze Reihe Digital- und Verwaltungskompetenzen erworben. Zum Beispiel habe ich mich für das Layout und die Redaktion unserer Veröffentlichungen in einige Programme eingearbeitet. Außerdem verwalte ich die Inhalte unserer Homepage, unsere Mailing-Listen, Postfächer und die Cloud.

Mittlerweile bin ich oft erste Ansprechpartnerin, wenn in der Geschäftsstelle Fragen zu Computerprogrammen aufkommen. Auch in Bürokratiefragen bin ich zwischenzeitlich sehr routiniert, da ich häufig Dokumente für die Bank und die Geschäftsführung unterschreibe und Notartermine wahrnehme.

**BIRTE PRITZEL (22)**

hat 2016/17 ein FSJ Politik beim BDKJ Hildesheim gemacht und ist seit November 2017 im Diözesanvorstand, studiert Sozialwissenschaften in Hannover



Während meines FSJ Politik beim BDKJ Hildesheim habe ich ganz konkret die Lobbyarbeit in der niedersächsischen Landespolitik kennengelernt. Zum Beispiel habe ich über die Landesarbeitsgemeinschaft des BDKJ in Niedersachsen und den Landesjugendring aktiv an den jugendpolitischen Forderungen für die Legislaturperiode 2017 bis 2022 mitarbeiten dürfen. Da habe ich erlebt, wie einfach ich Gesellschaft und Miteinander mitgestalten kann und wie ich meine und die verbandlichen Positionen gegenüber politischen Entscheidungsträger\*innen vertreten kann.



**LEONARDO GUTIÉRREZ (31)**  
Mitglied im Eine-Welt-Arbeitskreis der Katholischen jungen Gemeinde (KjG) im Diözesanverband Aachen, arbeitet als Koch und studiert Soziale Arbeit in Aachen

Altruismus ist der einfachste Weg, die soziale Gleichgültigkeit in unserem Alltag zu bekämpfen. Die ehrenamtliche Arbeit hat mich auf persönliche Weise bereichert. Meine Art, die Welt zu verstehen, erweitert sich stetig, mein sozialer Kreis wird immer größer und ich lerne neue Themen kennen. Ich bin Teil von etwas, das ich für wichtig halte, und ich bin zufriedener mit ehrenamtlicher Arbeit, als wenn ich gegen Bezahlung arbeite. In meinem Heimatland Kolumbien habe ich in verschiedenen Projekten ehrenamtlich gearbeitet. Seit sechs Jahren lebe ich in Deutschland. Aktuell bereite ich deutsche Freiwillige auf ihren Einsatz in Kolumbien vor. Ich habe auch die KjG-Aktionen zum Klimawandel unterstützt und ich begleite die kolumbianischen Freiwilligen, die jedes Jahr nach Aachen kommen.

**JOHANNES HEUBECK (20)**

Gruppenleiter und Beisitzer in der Jugendvorstandschaft der Kolpingjugend Bobingen (Diözesanverband Augsburg), studiert Maschinenbau in Augsburg



Im Alter von 15 Jahren habe ich die Leitung einer Kolpingjugendgruppe bei uns in Bobingen übernommen. Das hat mich persönlich und fachlich enorm geprägt. Ich habe gelernt, Verantwortung für eine Gruppe zu übernehmen und auch mal klare Ansagen zu machen. Als Vorstandsmitglied bereite ich regelmäßig Aktionen und Veranstaltungen vor, zum Beispiel unser Projekt für die 72-Stunden-Aktion oder den jährlichen Jugendausflug. Bei der 72-Stunden-Aktion haben wir unser Projekt von Grund auf selbst geplant. Meine Aufgaben waren zum Beispiel Kalkulation von Kosten, Zeit und Material, Bauplanung und auch schnelles Lösen von Problemen.

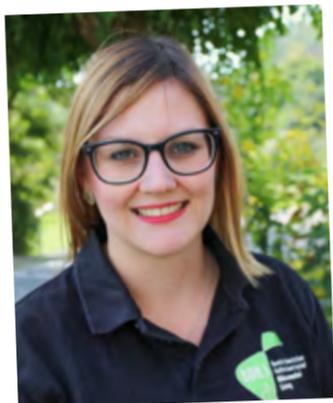


**LENA PLETTL (19)**  
ehrenamtliche BDKJ-Vorsitzende im Diözesanverband Passau, studiert Soziale Arbeit in Regensburg

Meine Entscheidung für das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) habe ich nie bereut. Selbst einmal die Perspektive zu wechseln und seine Fähigkeiten auszutesten war für mich unglaublich wertvoll: als Teil des Leitungsteams beim Gruppenleitungskurs oder als Referentin bei Orientierungstagen für Schüler\*innen. Sogar noch nach dem FSJ als Teamerin für die Bildungsseminare. Ohne das Jahr, das ich in einer Einsatzstelle der kirchlichen Jugendarbeit verbracht habe, hätte ich wohl nie so viele ehren- und hauptamtlich engagierte Menschen kennengelernt und wäre jetzt nicht ehrenamtliche BDKJ-Diözesanvorsitzende.

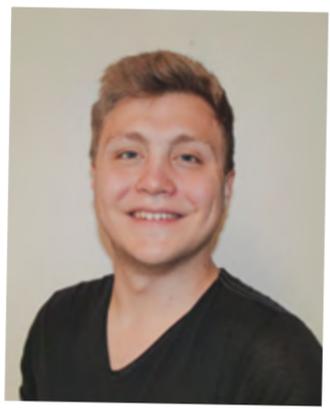
# „Viele schlaflose Nächte hinter unserer Arbeit“

*Ehrenamt und freiwilliges Engagement sind so vielfältig wie die Gesellschaft selbst. Dennoch gibt es viele gemeinsame Themen, zum Beispiel bei der Motivation oder den Rahmenbedingungen. Ein Interview mit drei jungen Menschen, die es wissen müssen.*



**ISABELL RÖHL (27)**

ist ehrenamtliche Diözesanvorsitzende im BDKJ-Diözesanverband Limburg. Hauptberuflich arbeitet sie als Lohn- und Gehaltsbuchhalterin beim evangelischen Regionalverband Frankfurt und Offenbach.



**HENDRIK LANFERMANN (20)**

leistet im Jahr 2019/20 einen Bundesfreiwilligendienst (BFD) in der Landesstelle der Katholischen Landjugendbewegung (KLJB) Oldenburg. Nach der Schule war er ein halbes Jahr in Australien und Neuseeland und hat danach die BFD-Stelle angetreten.



**LOU TÖLLNER (18)**

hat im Dezember 2018 die FridaysForFuture-Bewegung in Hannover mitgegründet. Seit September 2019 leistet sie ein Freiwilliges Ökologisches Jahr (FÖJ) bei JANUN Niedersachsen, einem klimapolitischen Verband und koordiniert in diesem Rahmen die Protestaktionen in Hannover.

## *Hendrik, warum hast du dich für einen Freiwilligendienst entschieden?*

**HENDRIK:** Um mein Fachabitur zu bekommen. Ich wurde aufgrund meiner Noten nicht zum Abitur zugelassen und wollte kein Schuljahr wiederholen. Um mein Fachabitur zu kriegen, hätte ich auch ein einjähriges Praktikum oder eine Ausbildung machen können. Gegen das Praktikum habe ich mich aufgrund des finanziellen Aspekts entschieden, und drei Jahre für die Ausbildung wären mir zu lang gewesen wären. Doch ausschlaggebend für die Entscheidung war meine jetzige Stelle. Ich bin aktives Mitglied in der Katholischen Landjugendbewegung. Und die Möglichkeit, für etwas zu arbeiten, mit dem ich mich auch in meiner Freizeit beschäftigen wollte, wollte ich mir nicht entgehen lassen.

## *Was sind die Aufgaben in deinem Freiwilligendienst?*

**HENDRIK:** Zusammen mit meiner Anleiterin bin ich sozusagen das Büro des Vorstands. Wir schreiben Protokolle während Sitzungen, sind Ansprechpartner für die Ortsgruppen, kümmern uns um Termine und vieles mehr. Ich bin beratendes Mitglied im Landesvorstand und bei allen Vorstandssitzungen oder Klausurtagungen dabei. Es ist sehr vielseitig und ich kann viel darüber entscheiden, wozu ich mitarbeiten möchte. So durfte ich beim Planen des Jubiläumsballs zum 70-jährigen Jubiläum unseres Verbands teilhaben. Der fällt durch Corona nun leider aus und meine Aufgaben beschränkten sich eine Zeitlang sehr auf Bürotätigkeiten, wie zum Beispiel Inventur.

## *Lou, hast du dich auch vor dem FSJ schon für das Thema Klimaschutz interessiert?*

**LOU:** Ich habe schon vor einigen Jahren angefangen, mir immer mehr Artikel und Bücher rund um die Klimakrise durchzulesen und konnte einfach nicht verstehen, warum nichts dagegen getan wird. Wir rasen immer schneller auf diese Krise zu und anstatt auf die Bremse zu treten, feuert unsere Regierung die Klimazerstörung immer weiter an. Während Menschen in anderen Ländern

schon lange unter der Krise leiden und sie gerade diejenigen am stärksten trifft, die sie am wenigsten verursacht haben und sich am schlechtesten dagegen schützen können.

## *Du hast Ende 2018 zusammen mit zwei Freundinnen die FridaysForFuture-Ortsgruppe in Hannover gegründet und organisierst seitdem Demonstrationen. Wie sieht dein Engagement-Alltag aus?*

**LOU:** Ich vertrete FFF als Pressesprecherin oder bin bei Podiumsdiskussionen und Treffen mit Politiker\*innen. Außerdem bin ich auf Bundesebene in unterschiedlichen Arbeitsgruppen aktiv. Seit ich mein FÖJ mache, bin ich für FridaysForFuture freigestellt, kann also meine Arbeitszeit in mein Engagement stecken. Das ist eine tolle Möglichkeit, mich einsetzen zu können. Gerade bundesweit bin ich auch an vielen Kampagnen beteiligt, beispielweise gegen die Abwrackprämie. Ich plane dann Aktionen wie in Wolfsburg vor VW und in Hannover vor der Staatskanzlei oder diskutiere mit Politiker\*innen wie dem niedersächsischen Ministerpräsidenten.

*„Das FÖJ ist eine tolle Möglichkeit, mich in Vollzeit für meine Ziele einsetzen zu können“  
Lou, FridaysForFuture*

## *In welcher Form können sich junge Menschen bei euch für Klimaschutz engagieren?*

**LOU:** Das Engagement ist bei uns super unterschiedlich. Viele Menschen gehen regelmäßig mit uns auf die Straße oder kommen zu Aktionen. Und auch während der coronabedingten Abstandsregelungen gibt es online Proteste, wir organisieren eine Workshopreihe „Wir bilden Zukunft“ und andere Formate, bei denen sich Menschen einbringen können. Und allein in der Hannoveraner Ortsgruppe treffen sich über 50 Menschen mindestens einmal pro Woche – momentan per Telefonkonferenz – und planen Demonstrationen und Aktionen. Und selbst da ist das Engagement unfassbar vielfältig: von der genauen inhaltlichen Ausarbeitung unserer Positionen über die Absprachen mit

Inter-  
view



Behörden, Gesprächen mit Politiker\*innen, dem Aufbau von Technik und Bühnen bis hin zur Öffentlichkeitsarbeit ist alles dabei.

*Isabell, anders als Hendrik und Lou bist du nicht für die Arbeit im BDKJ-Diözesanvorstand freigestellt, sondern machst sie neben deinem Vollzeitjob. Wofür bist du im Vorstand zuständig?*

**ISABELL:** Im BDKJ Limburg sind wir derzeit zu dritt, sodass man nicht unbedingt immer feste Themenbereiche hat. Zuletzt habe ich die 72-Stunden-Aktion für unser Bistum zusammen mit einem Team geplant und organisiert. Aktuell beginnen die Planungen für den Ökumenischen Kirchentag 2021 – bei dem ich in eine Projektkommission berufen wurde.

*„Ich wünsche mir Sicherheit und Geborgenheit für alle Kinder und Jugendlichen“  
Isabell, BDKJ Limburg*

*Welche Themen sind dir im Vorstand besonders wichtig?*

**ISABELL:** Besonders wichtig ist mir der Schutz aller Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Wenn ich sehe, wie so manche Zustände sind, schaudert es mich. Ich wünsche mir sehr, dass wir es irgendwann schaffen, für alle Kinder und Jugendlichen einen Raum zu schaffen, in dem sie sich sicher und geborgen fühlen.

*Bekommt ihr Anerkennung für eure Arbeit?*

**ISABELL:** Ehrlich gesagt ist mir Anerkennung nicht wirklich wichtig. Ein Funkeln in Kinder-Augen bedeutet mir mehr als irgendwelche Anerkennung. Trotzdem tut es natürlich gut, dass das Team des BDKJ Limburg voll hinter mir steht und Vertrauen in mich hat.

**LOU:** Bei mir ist das sehr zwiespalten. Als Pressesprecherin bekomme ich ziemlich viel Anerkennung – aber genauso auch das negative Feedback. Die meisten der Bewegung stehen aber nicht so sehr in der Öffentlichkeit. Sie bekommen besonders zu spüren, dass unser Engagement oft als selbstverständlich angesehen wird. Oft wird über-

haupt nicht gesehen, wie viel Planung, Koordination und auch wie viele schlaflose Nächte hinter unserer Arbeit stehen. Aber wir bekommen als Bewegung schon Anerkennung – und sehen ja, wie viel wir erreichen können.

**HENDRIK:** Ich bekomme schon Anerkennung, aber mir ist es, ähnlich wie Isabell, nicht so wichtig. Der Vorstand bedankt sich hin und wieder für etwas – und das ist mehr als genug für mich. Viel wichtiger ist es für mich, positive Rückmeldung von Veranstaltungen zu bekommen. Ich finde es einfach ein schönes Gefühl, von jemandem zu hören, dass er\*sie bei unseren Aktionen eine gute Zeit hatte.

*Wie findet ihr die Rahmenbedingungen für Ehrenamt und freiwilliges Engagement? Zum Beispiel werden ja viele Schüler\*innen in ihrem Engagement für Fridays for Future gebremst, oder Lou?*

**LOU:** Es gibt oft Probleme mit Schulleiter\*innen, die Engagement einschränken oder sogar verhindern. Das passiert durch Verbote, Infomaterialien zu verteilen oder zu den Demos aufzurufen, aber auch durch Druck, der auf viele aufgebaut wird. Wir streiken in der Schulzeit, um mehr Aufmerksamkeit erzielen zu können. Einzelne Schüler\*innen hören dann aber Drohungen, dass sie deutlich schlechtere Noten oder sogar ihren Schulabschluss nicht bekommen könnten. Das ist einfach ungerecht – sich für andere einzusetzen und dann solche Konsequenzen tragen zu müssen.

Auch ist die Aufgabe, die wir gerade haben, unglaublich groß und mit viel Verantwortung kombiniert. Wir stehen am Anfang einer Krise und rennen immer wieder gegen Mauern, während wir von Politiker\*innen alleine gelassen werden. Das ist frustrierend. Wir bräuchten viel mehr Unterstützung und viel mehr Möglichkeiten – das gilt bei uns genauso wie auch bei den anderen Formen des Engagements.

**ISABELL:** Das kann ich nur bestätigen. Wobei es im BDKJ schon ziemlich gut klappt. Doch außerhalb des BDKJ oder der Verbände ist das immer so eine Sache ... Erst vor kurzem hatte ich wieder ein Gespräch, in dem ich deutlich machen musste, wie wichtig es ist, Ehrenamtlichkeit zu fördern und zu unterstützen. Ich habe vollstes Verständnis, wenn sich Hauptamtliche nicht abends um 21 Uhr zusammensetzen wollen. Mir ist es trotzdem wichtig, dass uns eine Möglichkeit geschaffen wird, an Sitzungen teilzunehmen, die nicht zwingend morgens oder mittags stattfinden. Doch hier stößt man oft auf verschlossene Türen.

*„Im FSJ lernt man auch viel über sich selbst“  
Hendrik, Landesstelle KLJB Oldenburg*

**HENDRIK:** In Bezug auf die Freiwilligendienste bin ich definitiv sehr zufrieden. Es ist eine wundervolle Möglichkeit, der Gesellschaft etwas zurückzugeben und sich ein Jahr lang für andere zu engagieren. Auch den Aufbau des BFD mit den fünf Seminaren finde ich sehr gelungen. Man lernt nicht nur neue Menschen kennen, sondern auch viel über sich selbst. Ich würde jedem, der die Möglichkeit hat, dazu raten, ein FSJ oder einen BFD zu absolvieren.

*Wie stehst du zum Pflichtdienst?*

**HENDRIK:** Den halte ich für nicht notwendig. Ich glaube, dass viele Jugendliche bereits früh wissen, in welche ungefähre berufliche Richtung sie sich orientieren möchten. Diesen jungen Menschen ein Jahr zu nehmen und sie nicht vorher schon ihren Träumen nachgehen zu lassen halte ich für einen Eingriff in ihre Entscheidungsfreiheit. Natürlich gibt es auch gute Argumente für einen Pflichtdienst, wie zum Beispiel den Mangel an Pflegekräften. Die Lösung dieses Problems sehe ich allerdings nicht darin, Menschen dazu zu zwingen, sondern den Beruf attraktiver zu machen, zum Beispiel durch mehr Gehalt.

Apropos, was ich zu den Rahmenbedingungen noch kritisch anmerken möchte: Viele Freiwillige werden angestellt, weil sie günstige

Arbeitskräfte sind. Das sollte der Freiwilligendienst nicht sein. Und das Taschengeld könnte etwas höher sein.

*Geld motiviert euch also sicherlich nicht. Was treibt euch an?*

**LOU:** Ich glaube, dass eine gerechte Gesellschaft und eine bessere Welt möglich sind. Aber dafür sind wir alle gefragt. Jetzt gerade leben wir auf Kosten der jüngeren Generationen, die noch nicht wählen dürfen oder nicht mal geboren sind, und auf Kosten vieler Menschen im globalen Süden. Noch haben wir die Chance, uns für andere einzusetzen, aber auch unsere eigene Zukunft lebenswert zu machen und den Weg dahin sozial gerecht zu gestalten. Je länger wir warten, umso härter werden die Maßnahmen sein müssen. Und umso schwieriger wird es, die Krise aufzuhalten. Als Einzelperson kann ich mit meinem Engagement einen Unterschied machen – aber gemeinsam können wir bewegen und verändern.

**ISABELL:** Es gibt so viele Ehrenamtliche, die so viel Potenzial haben, Gutes zu tun und Großartiges zu erschaffen. Viele Ehrenamtliche stecken sehr viel Herzblut hinein und machen die Welt ein kleines Stückchen besser – und das ist doch unbezahlbar. Man wächst mit den Aufgaben und lernt so viel dadurch. Das sollte man niemanden verwehren.

Der BDKJ und all die vielfältigen tollen Mitgliedsverbände leisten tagtäglich so viel. Ich bin unendlich dankbar, dass es den BDKJ und die Verbände gibt, denn ich glaube aus tiefstem Herzen, dass es viele Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene gibt, die den BDKJ oder den Verband als Familie ansehen. Als jemand, der Kraft gibt, und genau das möchte ich einfach weitergeben.

**HENDRIK:** Dem habe ich fast nichts hinzuzufügen. Wenn du anderen positiv gegenüber trittst, bekommst du auch eine positive Antwort. So macht man das Leben nicht nur für sich, sondern auch für andere angenehmer.



In den 17 Jugendverbänden des BDKJ sind rund 660 000 Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 7 und 28 Jahren organisiert.

# Engagement im BDKJ

Zahlen und Fakten

## Ehrenamt – Vielfalt der Rollen und Aufgaben

 Kassenwart\*in, Kassenprüfer\*in

 Gruppenleiter\*in

 Vorsitzende\*r auf Orts-, Kreis-, Diözesan- oder Bundesebene

 Mitarbeitende in Arbeitskreisen zu unterschiedlichsten Themen: z. B. Entwicklungspolitik, Kinderrechte, Fairer Handel, Kirchenpolitik, Pädagogische Konzepte, Social Media, Klimaschutz, Verbandsentwicklung, Zeltlager oder Gender & Diversität



448 goldene Ehrenkreuze hat der BDKJ-Bundesverband seit 1947 verliehen. Das goldene Ehrenkreuz ist die höchste Auszeichnung des Dachverbands.

## Projekt-Engagement

Die 72-Stunden-Aktion ist eine Sozialaktion des BDKJ und seiner Verbände. In 72 Stunden setzen Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in ganz Deutschland Projekte um, die die Welt ein Stückchen besser machen. Die Projekte können interreligiös, politisch, ökologisch oder international ausgerichtet sein. Wichtig ist der gemeinsame Einsatz für andere oder mit anderen.



Aktion Zukunftszeit:

# 175 936 Stunden Engagement

Mitglieder des BDKJ und seiner Verbände organisierten zwischen September 2016 bis März 2017 vielfältige Aktionen für eine offene Gesellschaft und gegen gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit. [www.zukunftszeit.de](http://www.zukunftszeit.de)

## Freiwilligendienste

Pro Jahr machen rund 10 000 junge Menschen einen Freiwilligendienst im In- oder Ausland in katholischer Trägerschaft.

### Der entwicklungspolitische Freiwilligendienst „weltwärts“

Ein Großteil der katholischen Träger im „weltwärts“-Programm hat sich über das Jugendhaus Düsseldorf zu einem Konsortium zusammengeschlossen. Das Jugendhaus übernimmt für diese Träger die administrative Abwicklung des Programms und steht ihnen beratend zur Seite.

### Die katholischen Träger der Inlands-Freiwilligendienste

Der BDKJ und der Deutsche Caritasverband (DCV) verantworten als Kooperationspartner gemeinsam die Organisation der Freiwilligendienste. Auf regionaler Ebene sind katholische Träger (unter anderem beim BDKJ angesiedelt) für die Begleitung der jungen Menschen zuständig.

### 15 Trägerorganisationen aus dem BDKJ

Beispiele für Einsatzstellen: Altenheim, Jugendtreff, Kinderheim, Behinderten-Wohngruppe, Krankenhaus, Schule, entwicklungspolitische Organisationen

[www.freiwilliges-jahr.de](http://www.freiwilliges-jahr.de)  
[www.welt-weit-freiwillig.de](http://www.welt-weit-freiwillig.de)



700

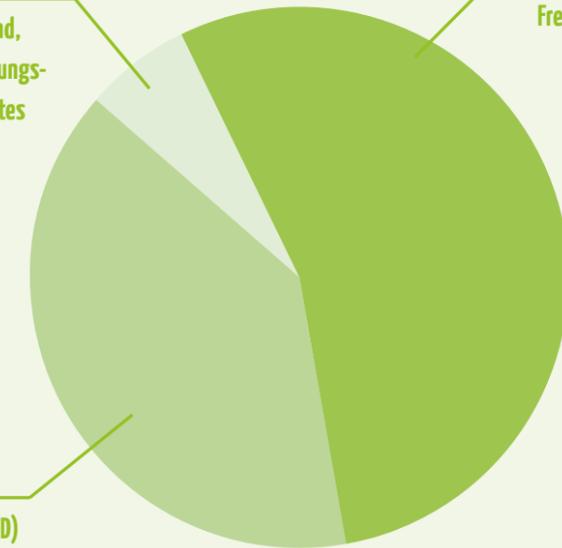
Freiwilligendienste im Ausland, z. B. im Rahmen des entwicklungspolitischen Freiwilligendienstes „weltwärts“

6 000

Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ)

4 300

Bundesfreiwilligendienst (BFD)



## Partnerschaften mit Organisationen in über 50 Ländern



# Blick zurück

Katholisch. Politisch. Aktiv. Das waren ehrenamtlich Engagierte im BDKJ seit seiner Gründung 1947.\* Drei Zeitzeug\*innen geben Einblick in die Themen, Rahmenbedingungen und Lernerfahrungen in den katholischen Jugendverbänden vor mehr als 40 Jahren.



## VERBANDLICHES EHRENAMT PRÄGT FÜRS LEBEN

Mein ehrenamtliches Engagement hat mich nachhaltig geprägt. Was wir dort alles gelernt haben! Ganz lebenspraktische Dinge wie Kochen in der Gruppe oder Spendensammeln für das DPSG-Verbandszentrum in Westerlohe. Aber auch Organisation, Souveränität in Gremienarbeit und politisches Denken – nicht ganz zufällig sind viele BDKJ-Aktive später in die Politik gegangen. Die Verbands-erfahrungen waren auch enorm wichtig für die Entwicklung von Persönlichkeit, Verantwortungs- und Emanzipation von der Elterngeneration.

Anfang der 60er-Jahre hatte die kirchliche Jugendarbeit als wichtigster Ort außerschulischen Engagements einen sehr hohen Stellenwert für viele von uns, mehr als Sport oder Musizieren.

Auch heute erlebe ich viele sehr engagierte Jugendliche im BDKJ und seinen Verbänden – das ist schön zu sehen. Aber die Zeiten sind andere, das Angebot für junge Menschen ist vielfältiger und die Zeit knapper geworden. Diese zeitlichen Zwänge hatten wir nicht, wir waren viel freier – ich bin für diese Erfahrungen sehr dankbar.



JOHANNES SCHMITT (\*1948)

aus dem badischen Achern war 1960 bis 1975 in der Deutschen Pfadfinderschaft St Georg (DPSG) und dem BDKJ auf Orts-, Dekanats- und Diözesanebene aktiv. Nach der Studienzeit (Jura und Pädagogik in Freiburg) war er 33 Jahre Leiter der kirchlichen Jugendbegegnungsstätte Kirchhär im Bistum Limburg.



## SELBSTBESTIMMUNG UND DEMOKRATISCHE KULTUR

Jugendarbeit selbst, wo junge Leute Aufgaben und Verantwortung übernehmen, ist ja bereits ehrenamtliches Engagement. Jugendgruppen setzten sich ein, wo sie selber eine Aufgabe sahen – bei den Pfadfinder\*innen wurden

Inzwischen wirken sich gesellschaftliche Entwicklungen wie zum Beispiel Ganztagschulen und die Konsumierbarkeit vieler kommerzieller Angebote natürlich auf die Jugendarbeit aus – aber wer in Jugendverbänden mitmischte, gewinnt im Austausch eine Menge an Selbstbestimmung, Beziehungen, Gestaltungsfähigkeit und demokratischer Kultur.



PROF. BARBARA KRAUSE (\*1945) engagierte sich in ihrer Jugend in der Jungen Aktion der Ackermann-Gemeinde. 1972 bis 1978

war sie hauptamtliche BDKJ-Bundesvorsitzende. Später wirkte die Politikwissenschaftlerin viele Jahre bis 2010 als Professorin an der Katholischen Hochschule NRW (KatHo) in Aachen.

zum Beispiel sehr gezielt junge Menschen mit Handicap einbezogen.



In den 70er-Jahren galt es auch, das Freiwillige Soziale Jahr weiterzuentwickeln und vor allem einen katholischen internationalen Dienst für Frieden und Versöhnung nach dem Synodenbeschluss von 1975 aufzubauen (heute bei FID in Köln gebündelt und unterstützt).

## MEHR HAUPTAMTLICHE UNTERSTÜTZUNG FÜRS EHRENAMT

Der Beginn meines ehrenamtlichen Engagements in der Jugendverbandsarbeit war 1968. Gruppenleitung, Gruppenzeitung und Gruppenfahrten waren die Aufgabenfelder – und die Vertretung der Anliegen unserer Gruppe in die Gesellschaft. Was das „Ehrenamt“ betraf, ging es damals darum, Hauptamtliche für die Unterstützung von uns Ehrenamtlichen zu gewinnen. Deshalb wurden die diözesanen Jugendämter und regionalen katholischen Jugendstellen ausgebaut.

Bei internationalen Begegnungen praktizierten wir auf dem Hintergrund von Blockdenken Völkerverständigung und internationale Diplomatie. Alles im Übungsmodus und als Ernstfall.



LOTHAR HARLES (\*1952)

war von 1968 bis 1978 in der J-GCL – Jugendverbände der Gemeinschaft Christlichen Lebens von der Ortsebene bis zur Bundesebene aktiv. 1978 bis 1983 Bundessekretär BDKJ, dann bis 1988 Bundesvorsitzender, anschließend bis 2017 bei der Arbeitsgemeinschaft katholisch-sozialer Bildungswerke in der Bundesrepublik Deutschland (AKSB) in der Geschäftsführung tätig. Heute im Ruhestand Beobachter der Entwicklungen in Sachen Demokratie und deutsch-polnische Beziehungen.



\*Gehören Sie vielleicht auch zu den (noch?) älteren Semestern? Wie haben Sie Ihre aktive Zeit im Jugendverband erlebt? Was waren prägende Themen? Wir freuen uns über Post an [redaktion@bdkj.de](mailto:redaktion@bdkj.de)



## Mehr Hürde als Hilfe

Warum der Status der Gemeinnützigkeit für jugendverbändliches Engagement hinderlich sein kann



Wenn die Pfadfinder\*innen-Gruppe zur Klimaschutz-Demo fährt, dafür Schilder hergestellt hat und so auf die politische Willensbildung einwirkt, darf die Gruppe das? Die Antwort hängt davon ab, wer gefragt wird. Würde der Bundesfinanzhof gefragt werden, das oberste Steuergericht in Deutschland, das über Fragen der Gemeinnützigkeit entscheidet, dann würde die Antwort wohl „Nein“ heißen. Zumindest, wenn die Pfadfinder\*innen-Gruppe als gemeinnützig anerkannt ist.

### FAST ALLE SIND GEMEINNÜTZIG

Ein Verein muss nicht gemeinnützig sein, aber tatsächlich haben die meisten Vereine in Deutschland und fast alle Jugendgruppen den Status der Gemeinnützigkeit. Eigentlich ist das nur ein Steuerstatus: Wer einem gemeinnützigen Verein Geld spendet, erhält einen kleinen Teil der Spende über die Steuererklärung wieder. Tatsächlich wirkt die Gemeinnützigkeit längst weit über das Steuerrecht hinaus. Fördermittelgeber verlangen meist den Status der Gemeinnützigkeit.

Anerkannte Träger der Jugendhilfe müssen gemeinnützig sein. Behörden und Stiftungen verlassen sich auf den Status als Abgrenzung zu gewinnorientierten oder eigennützigen Organisationen. Denn im Kern bedeutet Gemeinnützigkeit, selbstlos die Allgemeinheit zu fördern.

Gemeinnützigkeit ist kein Privileg, sondern der Normalfall im Engagement. Wer diesen Status nicht hat, muss das begründen. Doch die gesetzliche Grundlage deckt keineswegs alle Tätigkeiten und Zwecke zivilgesellschaftlicher Organisationen ab. Jugendverbände und ihre Mitgliedsgruppen sind meist für die Förderung der Jugendhilfe als gemeinnützig anerkannt, oft auch noch für die „Förderung der Volksbildung“. Die Förderung des Umweltschutzes ist auch ein gemeinnütziger Zweck. Die Förderung der Menschenrechte oder sozialer Gerechtigkeit dagegen fehlen in § 52 der Abgabenordnung, in dem die Gemeinnützigkeit definiert ist.

### FÖRDERWÜRDIG, ABER NICHT GEMEINNÜTZIG

Nicht nur diese Lücken machen für viele Themen gemeinnütziges Engagement schwierig, noch stärker schlägt das Ausschließlichkeits-Prinzip zu: Ein gemeinnütziger Verein darf nur tun, was seinem gemeinnützigen Zweck dient. Wenn in der Satzung der Pfadfinder\*innen nur Jugendhilfe als Zweck steht, aber nicht der Umweltschutz, wird es mit der Gemeinnützigkeit eng. Eigentlich. Über viele Jahre haben die Mitarbeiter\*innen in den Finanzämtern oft alle Augen zuge-drückt. Wenn sich junge Leute für die Zukunft engagieren, wenn Menschen gegen Homophobie aufstehen, wenn eine Demo gegen Rassismus und für Demokratie organisiert wird – das sind ja offenbar gute und förderwürdige Sachen. Auch, wenn sie leider nicht so eindeutig im Recht der Gemeinnützigkeit stehen.

### POLITISCHE BILDUNG: BEISPIEL ATTAC

Doch spätestens seit der Bundesfinanzhof Anfang 2019 über die Gemeinnützigkeit von

Attac geurteilt hat, sind die Spielräume enger geworden. Das Gericht hatte vor allem den Zweck der (politischen) Bildung untersucht und meint, mit einem solchen Meta-Zweck dürfe nicht auf die politische Willensbildung eingewirkt werden. Forderungen dürften zwar erarbeitet, aber nicht in den Willensbildungsprozess eingebracht werden – außer, sie bezögen sich auf Bildung. Diese Logik lässt sich auch auf einen Zweck wie „Jugendhilfe“ übertragen. Jugendpolitische Forderungen wären noch abgedeckt – nein, eigentlich nur Forderungen zur staatlichen Förderung der Jugendhilfe. Und auch für den eigenen Zweck dürften politische Mittel nicht überwiegen.

Diese enge Interpretation macht das Gemeinnützigkeitsrecht für viele Aktivitäten eher zur Hürde als zur Hilfe. Das Gesetz muss dringend angepasst werden. Dazu gehören weitere Zwecke und Klarstellungen zu politischen Tätigkeiten. Die müssen möglich sein zur Verfolgung des eigenen Zwecks, aber auch mal gelegentlich über den Zweck hinaus: Zum Beispiel für den Klimaschutz. So, wie es jetzt ist, dürfen die Pfadfinder\*innen auch keine Bäume für den Umweltschutz pflanzen – außer, sie stellen dabei die Jugendhilfe in den Vordergrund.

### GESETZLICHE ÄNDERUNGEN NOTWENDIG

Für die Anerkennung der auch politischen Rolle zivilgesellschaftlicher Organisationen, etwa als Anwältinnen für Gruppen und Themen oder als Wächter von Demokratie und Rechtsstaatlichkeit, streitet die Allianz „Rechtssicherheit für politische Willensbildung“, in der sich mittlerweile mehr als 170 Vereine und Stiftungen zusammengeschlossen haben. Die Allianz hat die Probleme im Gemeinnützigkeitsrecht auf die politische Tagesordnung gebracht. Das Bundesfinanzministerium hat dazu einen Gesetzesentwurf angekündigt. Damit der Freiräume für gesellschaftliches Engagement weitet, wird vielfältiges Engagement nötig sein.



STEFAN DIEFENBACH-TROMMER ist hauptamtlicher Vorstand der Allianz „Rechtssicherheit für politische Willensbildung“. Der ehemalige Pfadfinder (BDP) staunt immer wieder, dass es Menschen gibt, die nicht glauben, dass sie Einfluss auf die Welt und auf politische Entscheidungen haben.

Mehr Infos:  
[www.zivilgesellschaft-ist-gemeinnuetzig.de](http://www.zivilgesellschaft-ist-gemeinnuetzig.de)



# Eingeschränkt engagiert

Die demokratische Lobby für Kinder- und Jugendrechte und andere gesellschaftliche Anliegen organisiert sich in Belarus in großen Teilen ehrenamtlich. Welche Steine ihr dabei in den Weg gelegt werden, berichtet Dzmityr Herylovich vom belarussischen Jugendring RADA.



Wer sich ehrenamtlich für den belarussischen Jugendring RADA engagiert, sollte das besser nicht in der Uni oder auf der Arbeit erzählen – wenn man im öffentlichen Dienst arbeitet. Die Meinungsfreiheit ist in ganz Belarus sehr eingeschränkt und die Menschen werden für friedliche Proteste und sogar für die Veröffentlichung von Musikvideos in sozialen Medien bestraft.

Der Jugendring RADA ist von der belarussischen Regierung nicht anerkannt, seit sie die offizielle Registrierung als Jugendorganisation im Jahr 2006 für beendet erklärt

hat. Dies geschah, weil die regierungsnahen Jugendorganisation GONGO die Anforderungen an einen Beitritt zur RADA nicht erfüllte. GONGO steht für Government Organized Non-Government Organization – sie ist als NGO registriert, steht aber in enger Beziehung zu Beamten und untergräbt Positionen demokratischer NGOs. Der tatsächliche Name der Organisation lautet BRYU, Belarusian Republican Youth Union. Seit 2006 verzeichnete RADA zunächst sinkende Mitgliederzahlen. Seit kurzem steigen unsere Mitgliedszahlen aber wieder, aktuell vereinigen wir 23 Jugendorganisationen.

## UNERWÜNSCHTE POSITIONEN

Wir verstehen uns als Jugendrechtsverteidiger oder als selbsternanntes Kontrollorgan unseres Landes. Wir scheuen uns nicht, immer wieder unsere Positionen zu Jugendrechtsverletzungen zum Ausdruck zu bringen. Zum Beispiel unterstützen wir die LGBTQI+-Community und die Aufhebung der Todesstrafe für zwei 19 und 21 Jahre alte Jugendliche. Das sieht unsere Regierung nicht gern, da sie die Rechte der LGBTQI+-Gemeinschaft nicht respektiert. Es gibt zwar keine Diskriminierungsgesetze, aber faktisch hat die LGBTQI+-Community Angst vor sozialer Isolation und Arbeitsplatzverlust. Zudem gibt es in Belarus die Todesstrafe als Höchststrafe. Unsere politische Positionierung und unsere offizielle Nichtanerkennung führen dazu, dass unsere Regierung uns komplett ignoriert.

## GELD- UND FREIHEITSSTRAFEN

Es besteht eine formale und nicht-formale Gefahr für alle zivilgesellschaftlichen Aktivist\*innen in Belarus. Zum einen ist es gegen das Gesetz, im Namen einer von Regierungsseite nicht anerkannten Organisation zu handeln. Man kann dafür eine Geldstrafe oder eine Freiheitsstrafe von 15 Tagen bekommen (bis Juli 2019 waren es sogar zwei Jahre). Seit 2005 wurden 17 Personen diesbezüglich verurteilt und fünf von ihnen landeten im Gefängnis. Zum anderen wird psychologischer Druck auf Aktivist\*innen und ihre Familien ausgeübt, die angesichts ihres zivilgesellschaftlichen Engagements mit dem Verlust von Arbeitsplätzen erpresst werden. Es kommt auch vor, dass zum Beispiel Veranstaltungen kurzfristig abgesagt werden, weil sie von nicht regierungsnahen Akteuren organisiert werden.

## FINANZIERUNG HÖCHST SCHWIERIG

Entsprechend ist die Finanzierung von Jugendorganisationen wie RADA natürlich

eine große Herausforderung. Es gibt einen Topf im Staatshaushalt für Jugendliche, der jedoch allein von der regierungsnahen GONGO (bzw. BRYU) in Anspruch genommen wird. Bis zur jüngsten Einführung von Crowdfunding-Plattformen hatten zivilgesellschaftliche Organisationen daher nur sehr begrenzte Möglichkeiten, nach Finanzen zu suchen. Jeder Euro oder Rubel an Unterstützung oder Zuschüsse aus dem Ausland muss von der Verwaltung des Präsidenten genehmigt werden und nicht selten wird die Unterstützung ohne Begründung verboten.

All diese Einschränkungen halten uns nicht von unserem Engagement ab – im Gegenteil. Wir setzen uns weiterhin für Jugendrechte in Belarus ein und organisieren öffentliche Veranstaltungen für junge Menschen und Jugendverbände, wie den jährlichen Jugendsektorpreis „RADA AWARDS“ (der gute Jugendarbeitspraxis ehrt), ein Freiwilligen-Event namens „Volunteer Fest“ und die Hauptversammlung „RADA Forum“.



DZMITRY HERYLOVICH ist Vorsitzender des belarussischen nationalen Jugendrings RADA und überzeugt davon, dass ohne ehrenamtliches Engagement die Situation für kritische junge Menschen in seinem Land noch frustrierender wäre.

### Der belarussische Jugendring RADA

Der belarussische Jugendring RADA vereint 23 demokratische Jugendorganisationen. Die Mission des Dachverbands ist es, die Interessen der belarussischen Jugendorganisationen zu vertreten, zu fördern und zu schützen. Der Dachverband fordert insbesondere das Recht auf Vereinigungsfreiheit und andere verfassungsmäßige Rechte und Freiheiten von Jugendorganisationen und Jugendlichen der Republik Belarus ein. Grundwerte und Prinzipien von RADA sind Demokratie, Menschenrechte, Pluralismus, Gleichberechtigung, Inklusion, Nationale Identität und Nachhaltige Entwicklung. Als Dachorganisation arbeitet RADA mit mehr als 1000 ehrenamtlichen jungen Menschen zusammen. Vier hauptberufliche Personen erledigen die tägliche Arbeit, ergänzt von einem Pool von Ehrenamtlichen.

Übersetzung aus dem Englischen und Redaktion: Johanna Elsässer



„Ich glaube daran, dass die Welt Freiwillige und Ehrenamtliche braucht. Aber die Ehrenamtlichen brauchen auch Anerkennung. Nicht, weil dies das Ziel von ehrenamtlicher Arbeit ist, sondern weil es Türen öffnen und anderen verdeutlichen kann, was gelernt wurde.“  
 #1MYouthpass Testimonial von Maria Sierra

## Lernerfahrungen anerkennen

Youthpass ermöglicht die Anerkennung von nicht formalen und informellen Lernen durch ehrenamtliches und freiwilliges Engagement in den EU-Jugendprogrammen

Erasmus+ und das Europäische Solidaritätskorps sind zwei der bekanntesten Programme für ehrenamtliche Arbeit in Europa. Alleine im Jahr 2017 hat Erasmus+ 15000 jungen Menschen die Möglichkeit eröffnet, in einem ehrenamtlichen Projekt in Europa und darüber hinaus teilzunehmen. Dabei konnten sie zum Gemeinwohl beitragen und selbst wertvolle Lernerfahrungen machen.

### NICHT FORMALS UND INFORMELLES LERNEN

Die Lernerfahrungen im Ehrenamt sind zum Großteil nicht formal und informell. Nicht formales Lernen findet zumeist in geplanten Aktivitäten statt, in welchen die Teilnahme freiwillig ist und das Lernen unterstützt wird. Informelles Lernen findet oftmals im Alltag statt und ist nicht organisiert oder strukturiert und dadurch oft unbeabsichtigt.

Ehrenamtliche machen in diesen sowohl nicht formalen und informellen Aktivitäten beachtliche Lernerfahrungen. Die Freiwilligen berichten, dass sie während ihrer Aktivitäten vor allem in den Bereichen kulturelle Diversität, persönliche Entwicklung und Jugendarbeit lernen. Aber wie kann dieses Lernen bewertet und anerkannt werden?

### YOUTHPASS DOKUMENTIERT LERNERFAHRUNGEN

Youthpass wurde im Jahr 2007 im Rahmen des EU-Jugendprogramms mit dem Ziel eingeführt, nicht formales und informelles Lernen in den EU-Programmen anzuerkennen. Youthpass ist ein vielsprachiges Instrument und ein bewusster Reflexionsprozess der Lernerfahrungen während und nach diesen Aktivitäten. Zudem dokumentiert es die Ergebnisse und Erfahrungen. Der Youthpass-Prozess ist eine Möglichkeit, das Thema „Lernen“ zum Teil des Projekts zu machen, die Reflexion des Lernens während der Aktivität zu ermöglichen, idealerweise mit Prozessbegleitung, und Gelerntes zu identifizieren und zu dokumentieren.

### LERNKOMPETENZ STÄRKEN

Getreu den Prinzipien des nicht formalen Lernens ist Youthpass ein freiwilliges und Lerner\*innen-zentriertes Tool. Die Lernenden entscheiden, ob sie den Prozess durchlaufen möchten und sie beschreiben die Lernerfahrungen und -ergebnisse mit eigenen Worten. Dieser Prozess ermöglicht eine Sensibilisierung für das eigene Lernen und die eigenen Kompetenzen und stärkt die sogenannte „Lernen zu lernen“-Kompetenz. Der Nutzen dieser verbesserten „Lernen zu lernen“-Kompetenz liegt unter anderem in einem erhöhten Bewusstsein für die eigenen Fähigkeiten, in der verbesserten Fähigkeit, anderen seine Kompetenzen zu beschreiben und zu erklären, und darin, eine Grundlage zur Reflexion der eigenen Entwicklungspotenziale zu haben.

Im September 2019 wurde das millionste Youthpass-Zertifikat ausgestellt. Um mehr über die Arbeit mit Youthpass und seinen Einfluss auf die Europäische Jugendarbeit zu erfahren, haben wir Testimonials von Youthpass-Nutzer\*innen gesammelt. Diese Testimonials für Youthpass legen unter anderem nahe, dass die Reflexion des eigenen Lernens nach dem Projekt weitergeführt wird und dass das Bewusstsein der eigenen Kompetenzen die weitere berufliche Entwicklung unterstützt.

### HILFREICH BEI BEWERBUNGEN

Diese Überlegungen werden gestützt von einer kürzlich veröffentlichten Studie. In dieser bestätigt die Mehrheit der Befragten, die den Youthpass-Prozess in ihren Projekten eingesetzt haben, dass die Reflexion zum Lernen und die Selbsteinschätzung dazu beigetragen haben, ihre persönliche Entwicklung besser einzuschätzen. Dabei war die persönliche Entwicklung für viele Teilnehmende einer der Hauptgründe, an ihrem Projekt teilzunehmen. Des Weiteren gaben etwa 30 Prozent der Youthpass-Benutzer\*innen an, dass sie den Youthpass in Bewerbungsprozessen genutzt haben. Zwei Drittel davon fanden, dass der Youthpass bei der Bewerbung hilfreich war.

Das SALTO Training & Cooperation Resource Centre arbeitet derzeit an der Verbesserung des Youthpass, um den Bedürfnissen der Lernenden noch besser gerecht zu werden und um die Anerkennung Europäischer Jugendarbeit weiter voranzutreiben.



EDA BAKIR ist Bildungsreferentin im Youthpass Team des SALTO Training & Cooperation Resource Centre. Dafür ist sie kürzlich nach Bonn gezogen. Derzeit sucht sie noch nach Engagementmöglichkeiten in sozialen Fahrradwerkstätten, um ihre Interessen Fahrrad und Peer Learning zu kombinieren.

Weitere Infos:  
[www.youthpass.eu](http://www.youthpass.eu)  
[www.salto-youth.net/rc/training-and-cooperation](http://www.salto-youth.net/rc/training-and-cooperation)  
<https://ec.europa.eu/programmes/erasmus-plus>  
[www.researchyouth.eu](http://www.researchyouth.eu)



Übersetzung: Blanka Thees



Kommentar

# Ist Ehrenamt Luxus?



**VANESSA EISERT (23)**  
 ist ehrenamtliche BDKJ-Vorsitzende in der Diözese Würzburg und verbandlich in der Christlichen Arbeiterjugend (CAJ) beheimatet und Mitglied im arbeit für alle e. V. (afa). Die Motivation fürs Ehrenamt zieht sie vor allem aus den eigenen wertvollen Erfahrungen in der Jugendverbandsarbeit. Diese Erfahrungen und Freiräume möchte sie auch weiterhin für Kinder und Jugendliche ermöglichen.

**Ehrenamtliches und bürgerschaftliches Engagement sind nicht in allen Teilen der Gesellschaft gleichermaßen zu finden. Das Engagement scheint manchmal recht exklusiv. Was können wir daran ändern? Ein Kommentar von Vanessa Eisert vom BDKJ Würzburg.**

47 Prozent der Jugendlichen aus der sozial höheren Schicht engagieren sich regelmäßig ehrenamtlich, in den sozial niedrigeren sind dies nur 23 Prozent. Das sagt die Shell-Jugendstudie von 2019. Auch der Deutsche Freiwilligensurvey zeigt: Menschen, die ihre finanzielle Situation als gut einschätzen, engagieren sich häufiger als Menschen, die nicht das Gefühl haben, sich in einer guten finanziellen Lage zu befinden.

Diese Zahlen legen nahe, dass ehrenamtlich Engagierte grundsätzlich einen hohen sozioökonomischen Status besitzen und sich aufgrund dessen ein Engagement „leisten“ können. Ist Ehrenamt also Luxus? Und ist dies eine Tatsache, die wir uns so wünschen? Welche Ursachen gibt es hierfür? Gibt es Ansätze, wie Ehrenamtsstrukturen verändert und dadurch ein gesellschaftlich breiteres Engagement erreicht werden kann?

**GEZIELTE ANSPRACHE**

Laut Freiwilligensurvey kommt der Anstoß für ein Engagement bei der Hälfte der Jugendlichen durch eine Anfrage von außen. Hier von wurde wiederum über die Hälfte durch ihr persönliches Umfeld angefragt. Dies bedeutet, dass in den Milieus, in denen sich weniger Menschen engagieren, auch seltener ein Anstoß zu

einem Engagement durch das Umfeld kommt. Um einen Anstoß für Engagement zu schaffen, braucht es andere Bemühungen. Ein Beispiel wäre, Jugendliche mit niedrigerem sozioökonomischem Status gezielter durch Angebote anzusprechen. Sie müssen befähigt werden, Verantwortung zu übernehmen, und ihnen muss diese auch übertragen werden. Dadurch können die Jugendlichen Selbstwirksamkeit erfahren und Spaß am Engagement finden.

**KOSTENERSTATTUNG MUSS DIE REGEL SEIN**

Engagement ist häufig mit finanziellen Investitionen verbunden. Laut Freiwilligensurvey bekommen lediglich 18,6 Prozent aller Engagierten in Deutschland die Kosten erstattet, die durch ihr Engagement entstehen. Ein Engagement darf aber keine finanzielle Belastung darstellen! Es müssen Strukturen geschaffen werden, die eine Erstattung von Kosten möglich macht, um auch bei geringem Einkommen einem Engagement nachgehen zu können. Viele Organisationen, in denen sich Ehrenamtliche engagieren, verfügen aber selbst nur über geringe finanzielle Mittel. Deshalb müssen auch andere Wege für eine finanzielle Unterstützung von Ehrenamtlichen durch Vergünstigungen im Alltag, zum Beispiel beim öffentlichen Nahverkehr oder bei kulturellen Angeboten, verstärkt werden, um Kapazitäten oder sogar Anreize für das Engagement zu schaffen. Ein Beispiel hierfür wäre die kostenlose Nutzung des ÖPNV für Freiwilligendienstleistende oder auch eine Ausdehnung der Vergünstigungen, die man durch die Jugendleiter\*incard (JuLeiCa) oder eine Ehrenamtskarte in Geschäften oder bei verschiedenen Freizeitaktivitäten erhält.

**INHALTLICHES NIVEAU HINTERFRAGEN**

Menschen mit höherem Bildungsabschluss engagieren sich insgesamt öfter als Menschen mit einem geringeren Bildungsabschluss. Gerade in der ehrenamtlichen Arbeit in Gremien oder Leitungspositionen werden Menschen mit geringerer Bildung leicht ausgeschlossen. Dies beginnt bei Diskussionen, die meist auf einem hohen Sprachniveau geführt werden. Ebenso werden viele weitere Fähigkeiten, wie der Umgang mit komplexen Finanzen, gefordert. Dies kann Menschen mit geringerem Bildungsabschluss an einem Engagement hindern. Hier muss die Frage also lauten: Was ist eine Organisation bereit zu investieren, um diesen Menschen auch ein Engagement in Leitungsfunktionen zu ermöglichen, indem Inhalte verständlich heruntergebrochen, formuliert und diskutiert werden? Hier sind die Organisationen gefordert, Menschen mit niedrigerer Bildung vollständig in die Arbeit zu integrieren.

Wenn es gelingt, diese verschiedenen Hürden zu überwinden, wird Engagement vielleicht mehr und mehr zu einer Selbstverständlichkeit in unserer gesamten Gesellschaft.



Mehr Infos:  
[www.freiwilligensurvey.de](http://www.freiwilligensurvey.de)  
[www.shell-jugendstudie.de](http://www.shell-jugendstudie.de)



# EIN VERBLÜFFEND NEUER BLICK IN DIE BIBEL

Texte der  
Einheits-  
übersetzung  
aus  
ungewöhnlicher  
Perspektive



CHRISTIAN LINKER  
UND PETER OTTEN:  
WIR erzählen DIE BIBEL.  
Herausgegeben im  
Auftrag des BDKJ.  
384 Seiten. 19,50 Euro.  
ISBN 978-3-451-37666-5.

Infos und Bestellung:  
[www.bdkj.de/jugendbibel](http://www.bdkj.de/jugendbibel)